

Universität Duisburg – Essen
Kaiser Augustus und die Zeitenwende/ Sommersemester 2004
Dozent: Professor Cobet

Seminararbeit

Welche politischen Perspektiven werden in der Forschung mit
Antonius‘ und Cleopatras Politik verbunden?

Vorgelegt von: Dominique Arndt
Theodor-Heuss-Straße 26
42553 Velbert
Tel.: entfernt
Mail: webmaster@oceanborn.org
Lehramt für Gymnasium und Gesamtschulen (Mathematik/Geschichte)
2.Fachsemester

Inhaltsverzeichnis

<i>I. Einleitung</i>	3
<i>II. Hauptteil</i>	4
1. Die Seeschlacht von Actium	4
2. Die traditionelle Sichtweise auf Antonius und Cleopatra	5
3. Politische Perspektiven aus Sicht der modernen Forschung	6
Antonius	6
Cleopatra	7
<i>III. Schluss</i>	9
<i>IV. Literaturverzeichnis</i>	10

I. Einleitung

Antonius und Cleopatra: Die Geschichte einer Liebe über den Tod hinaus, die Geschichte einer Frau, welche all ihre Reize zur Durchsetzung ihrer Politik einsetzte, und eines Mannes, welcher eben jenen wie schon sein Förderer zuvor erlag.

Jene Aussage, welche wohl bei den meisten Menschen, die sich nicht intensiver mit der Thematik auseinandersetzen, ist als Beweis dafür anzuführen, dass Geschichte von den Siegern geschrieben wird.

Der Einfluss der oktavianischen Propaganda auf das Bild der Nachfahren ist nicht nur bei antiken Autoren deutlich spürbar, sondern lässt sich beispielsweise auch bei Shakespeare oder in modernen Verfilmungen zum Thema beobachten.¹

So ist es meiner Meinung nach unumgänglich, zuerst das traditionelle Bild zu erläutern, um von diesem aus zu versuchen den Schleier zu lüften, welcher die Wirklichkeit vor uns verbirgt.

Zu diesem Zwecke möchte ich die Seeschlacht von Actium sowohl als Beispiel für traditionell – oktavianisch geprägte als auch für die Sichtweise des Antonius und der Cleopatra nutzen, um dann von der traditionellen auf die moderne Sicht überzuleiten, dabei jedoch zwischen Antonius und Cleopatra differenzierend.

Es soll, mit Ausnahme des ersten Kapitels, nicht Ziel sein auf einzelne Ereignisse einzugehen, sondern einen Gesamtzusammenhang in Konzeption und Perspektive der beiden herzustellen.

¹ Vgl. Bennet S.7

II. Hauptteil

1. Die Seeschlacht von Actium

Actium wurde und wird durch die Geschichte hindurch stets als die entscheidende Schlacht im Krieg zwischen Oktavian einerseits sowie Antonius und Cleopatra andererseits angesehen, vornehmlich gestützt auf den Thesen, dass zum einen bei Actium der größte Teil der Streitmacht des Antonius besiegt worden wäre und zum anderen dass Antonius und Cleopatra aus jener Schlacht geflohen wären.²

Richtig ist vielmehr zu sagen, dass sich im Kriegsrat des Antonius schon vor der Schlacht zwei Meinungen gebildet hatten, entweder die Flotte aufzugeben und an einer günstigen Stelle zu Lande eine Entscheidungsschlacht zu erzwingen (Plut. Ant. 63,4) oder aber, und dies war die Position Cleopatras, eine Seeschlacht zu wagen, nicht zwecks einer Entscheidung, sondern zur Brechung der Blockade des Agrippa und zur Weiterfahrt nach Ägypten.³

Dass Antonius sich schließlich für Cleopatras Plan entschied, ist keineswegs mit blinder Liebe zu begründen, wie Oktavians Anhänger es gerne propagandistisch verbreiteten, sondern vielmehr eine rationale Entscheidung, da Actium für die Truppen schon lange zu einer Kesselschlacht geworden war, die beinahe nicht zu gewinnen war. Sowohl die Chancen für das Landheer als auch für die Flotte standen höher, wenn sie ihre Flucht einzeln versuchten. Für diese These spricht, dass Antonius die gesamte Kriegskasse sowie die für eine Seeschlacht eigentlich hinderlichen, für die Überfahrt nach Ägypten aber unabdingbaren Großsegel auf die Flaggsschiffe mitnehmen ließ und sämtliches überzähliges Material noch im Lager verbrennen ließ (Plut. Ant. 64,4). Durch diese Versperrung des eigenen Rückwegs blieb die erfolgreiche Brechung der Blockade das einzig sinnvolle Mittel.

Womit Antonius wohl nicht gerechnet hatte, waren die ungünstigen Windverhältnisse am Tag der ‚Abreise‘, welche die Flotte in massive Gefechte mit den Schiffen Agrippas zwang, die er aufgrund später in der Arbeit zu erörternder Umstände nicht gewinnen konnte (Plut. 66,1-2).

Somit ist es auch mehr als falsch, es als Flucht oder gar Verrat an Antonius zu verstehen, dass Cleopatra selbständig die Segel setzte um gen Ägypten durchzubrechen, als sich ihr die Gelegenheit bot, sondern vielmehr als konsequente Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Pläne (Plut. Ant. 66,5). Dass ihr Antonius daraufhin folgen würde, dürfte sie ebenfalls schon vor Beginn der Handlung ersehen haben. Sich darüber zu äußern, ob Cleopatra an dieser Stelle selbstverantwortlich oder nach vorheriger Absprache mit Antonius handelt, ist ebenso müßig, wie unsinnig, da die Quellenlage dieses Thema nicht wirklich sinnvoll beleuchtet.

² vgl. Bennet S. 149, der jene Darstellung ebenfalls widerlegt

³ ebenda S.148

Betrachtet man sich die Schlacht aus eben diesem Blickwinkel, könnte man sogar Antonius und Cleopatra als eigentliche Sieger der Schlacht von Actium⁴ ansehen, da sie ihren Durchbruchplan, bis auf deutlich höhere Verluste als wahrscheinlich erwartet, erfolgreich durchgeführt hatten.

2. Die traditionelle Sichtweise auf Antonius und Cleopatra

Im ersten Kapitel wurden bereits sowohl traditionelle Vorurteile angeführt, als auch Richtigstellungen vorgenommen. Um sich nun für eine realistische Betrachtungsweise jener beiden Personen bereit zu machen, ist es unabdingbar, zuerst zu erkennen, in welcher Weise unsere traditionelle Sichtweise überhaupt brauchbar ist, oder ob sie sich als falsch herausstellt. In der heutigen Allgemeinbildung gibt es grundsätzlich zwei Strömungen Antonius und Cleopatra darzustellen, auf die ich nun eingehen möchte.

Die erste der beiden ist die oktavianisch – propagandistische Strömung, die bereits vor Actium einsetzte und deren Hauptziel es gewesen war, Cleopatra eine Hauptschuld an der Situation zuzuschreiben, die Antonius mit Drogen oder ähnlichem verhext habe, um ihn so unter ihren Einfluss zu bringen (Plut. Ant. 60,1f), wobei Oktavian sicherlich zu Gute kam, dass „die Ägypter als Volk und deren Mentalität in der lateinischen Literatur ‚vorwiegend negativ‘ beurteilt wurden“⁵. Oktavian untermauerte diese These stets durch neue ‚Argumente‘, die Antonius ihm, sei es durch Ungeschick, sei es mangels Alternativen, zuspielte. Explizit genannt seien hier die Triumphzüge, welche Antonius in Ägypten anstatt in Rom durchführte, sowie der testamentarische Wunsch des Antonius in Alexandria bestattet zu werden.

Durch jene enge Bindung des Antonius an den Osten und damit zugleich an Cleopatra entfesselte Oktavian in Rom verschiedenste Ängste, wie zum Beispiel, dass die Hauptstadt im Falle eines Sieges des Antonius an den Nil verlegt werde oder aber, dass Cleopatra in Rom auf dem Kapitol Recht sprechen wolle.⁶ Jene geschürten Ängste, die Verherrlichung des Sieges über Ägypten als Sieg über Cleopatra sowie die Bewertung der dem Oktavian nahestehenden Geschichtsschreiber sorgten dafür dass die Wahrheit sich innerhalb weniger Jahre soweit verhüllte, dass eine unabhängige Rekonstruktion kaum mehr möglich ist.

⁴ Und man sollte sie auch nur als Sieger der Schlacht ansehen, da der Ausgangsplan des Antonius Actium als Ausgangspunkt für die Invasion Italiens zu nutzen, selbstverständlich als gescheitert anzusehen ist.

⁵ Bennet S. 136

⁶ Cassius Dio 50,4,1+4 nach Bennet S.138

Die zweite der oben angekündigten Strömungen ist die Verherrlichung der Liebe zwischen Antonius und Cleopatra in der frühen Neuzeit, explizit genannt sei Shakespeares ‚The life of Anthony and Cleopatra‘, als auch die Darstellung Cleopatras in den Filmproduktionen der Moderne. Die romantisch verklärte Darstellung der tragischen Liebesgeschichte weicht hier hin und wieder einer Darstellung der Cleopatra als emanzipierter, starker Frau, die genau weiß, was sie will und wie sie es erreicht, jedoch am Ende doch noch den Verlust ihrer Herrschaft und all jener ertragen muß, die ihr nahe standen.

Eine der beiden Strömungen ist heutzutage jedermann geläufig, sei es durch Schulbildung oder durch die Lektüre von Asterix – Comics, so dass man den Erfolg der oktavianischen Propaganda als nahezu allumfassend beschreiben könnte.

3. Politische Perspektiven aus Sicht der modernen Forschung

3.1 Antonius

Wenn man die tatsächliche Position des Antonius betrachtet, fällt es schwer, nicht wieder in das Bild hinein zu verfallen, welches Oktavian von ihm zu zeichnen versuchte, denn in Grundzügen steckt stets die Wahrheit hinter den Anschuldigungen, welche jener vorbrachte, doch war die Perspektive, unter der Antonius jene Taten beging eine vollkommen andere und von Oktavian ebenso ignorierte.

Zum einen ist anzuführen, dass der Philhellenismus, den Oktavian Antonius vorwarf, nicht nur etwas war, was zur damaligen Zeit unter den Römern weit verbreitet war und er verhielt sich genau wie sein Vorbild Caesar schon vor, oder sein ‚Nachfolger‘ Oktavian, deutlich versteckter, nach ihm⁷.

Zum anderen, und dies dürfte der für ihn interessantere Punkt gewesen sein, stieg seine Zustimmung in der Osthälfte des Reiches, wenn er sich dort so oft als eben möglich als Hellene ausgab. Hier ist hervorgehoben, dass Antonius auch ohne Cleopatra, an der Seite Octavias, eine durchaus griechenfreundliche Haltung an den Tag legte und zum Beispiel in Athen bewusst als Gymnasiarch⁸ anstatt als römischer Feldherr auftrat, da ihm bewusst war, wie sehr dies seinem Ansehen zuträglich sein würde (Plut. Ant. 33,7).

Als weiteres Beispiel sei hier die in Athen stattfindende Himmlische Hochzeit mit Oktavia erwähnt, bei der jene als Inkarnation Athenes, einer Göttin, verehrt wurde, was ihr jedoch im Gegensatz zu Cleopatra niemals angekreidet wurde. Antonius nutzte jene Hochzeit aber nicht

⁷ vgl. Bennet S.100

⁸ Superintendent eines griechischen Gymnasiums, der dieses gleichzeitig finanziell unterstützte

nur zwecks Prestigegewinn in der hellenistischen Welt, sondern ebenfalls um von der Stadtgöttin Athene eine nicht geringe Aussteuer zu verlangen.⁹

Führt man nun ebenfalls ins Feld, dass Antonius geringe Probleme damit hatte, „nach griechischem Denken ‚illegitime‘ Könige [...zur...] Festigung der römischen Herrschaftsordnung [einzusetzen]“¹⁰ oder auch den heiligen Bezirk des Artemistempels zu brechen, um Arsinoe, Cleopatras Rivalin, zu töten¹¹, dann sieht man, wie schnell er in der Lage war, vom hellenistischen Herrscher auf den römischen Feldherren umzuschalten, um sowohl seine als auch die Interessen Roms durchzusetzen.

Antonius darf also durchaus als Mann mit zwei Gesichtern verstanden werden, auch wenn er sicherlich glücklicher und auch erfolgreicher gewesen wäre, wenn jede Seite stets nur das Gesicht gesehen hätte, welches für sie reserviert war. Er war der griechische Herrscher in der Tradition Alexanders des Großen, doch er war dies nur für die Hellenen und versuchte gleichsam noch römischer Feldherr für die Römer zu bleiben. Ein Tanz mit dem Feuer der gleichsam deshalb schon kaum ohne Verletzungen zu überstehen war, weil sein Gegenspieler Oktavian an diesem Tanz nicht beteiligt war, sondern genüsslich abwarten konnte, um mit dem Finger darauf zu zeigen, wenn er sich verbrannte.

Eben hierdurch, und durch die durch Oktavian forcierte Isolation Antonius von Rom, wurde jener mehr und mehr in Richtung Cleopatra gedrängt, nicht aus blindem Liebeswahn oder gar aus Zauberei, sondern schlicht aus der Notwendigkeit, eine Armee aufrecht zu erhalten und zu ernähren, für die ihm aus Rom nach und nach die Mittel versagt wurden.

3.2 Cleopatra

Anders als in den vorangegangenen Kapiteln möchte ich in diesem die These vor die Argumentation stellen, da meiner Ansicht nach Cleopatras Streben schon mit Beginn unter diese These gestellt war. Mit Cleopatras Inthronisation hatte die ptolemäische Dynastie ihren Tiefpunkt erreicht, ja Ägypten galt nahezu als römische Provinz, doch Cleopatra gelang was anderen Herrschern in ihrer Position sehr wahrscheinlich nicht gelungen wäre. Sie erhielt Ägypten seine volle Souveränität.¹²

Schon kurz nach ihrer Inthronisation regelte sie die Thronstreitigkeiten um Ägypten auf ihre Weise, und mit Hilfe Caesars, der allerdings ebenso wie Antonius wohl deutlich mehr die

⁹ vgl. Bennet 103

¹⁰ David Magie (1950): Roman rule in Asia minor, Band I. S.429, nach Bennet S.104

¹¹ Ios. Ant. Iud. 15,89. Cass. Dio. 48,24,2 App. Civ 5,9 nach Bennet S. 104

¹² vgl. Clauss S.23

Interessen Roms im Vordergrund sah als irgendwelche romantischen Tändeleien, die wohl eher von Cleopatras Seite kamen und in die Zeit einzuordnen sind, die sie gemeinsam mit Caesar in Rom verbrachte. Über die Zeit, die sie nach Caesars Tod in Ägypten verbrachte, berichten nur wenige Quellen, und es passt auch wenig in das Bild, welches hauptsächlich von ihr gezeichnet werden sollte, wenn man sie als effiziente und kluge Herrscherin darstellte, die das ägyptische Staatswesen neu ordnete und eine effektive und differenzierte Verwaltung aufbaute.¹³

In der Außenpolitik ergab sich für Cleopatra nur geringer Spielraum. Neben der Sicherung der eigenen Grenzen dürfte ihr Hauptaugenmerk wohl auf der Entwicklung des römischen Bürgerkrieges gelegen haben, in den sie mehr indirekt, durch Verweigerung der Unterstützung für die Caesarmörder, eingriff.

Da Antonius sich bei der Wahl der Gebiete für den finanziell als auch kulturell potenteren Osten entschied, war eine Begegnung mit Cleopatra beinahe vorherbestimmt, und da Ägypten als Getreidespeicher, aber auch als Militärmacht durchaus noch von Bedeutung war, ebenso ein Bündnis zwischen den beiden. Die näheren Umstände ihres Zusammentreffens werden mehr als schillernd beschrieben¹⁴, doch das Ziel, welches Cleopatra verfolgte, dürfte klar gewesen sein. Ebenso wie Antonius Ägypten brauchte, brauchte sie Antonius, zum Schutz und zur offiziellen Sicherung ihrer Herrschaft. Dass sich dieses Verhältnis über die Jahre umkehrte und Cleopatra mehr die Schutzfunktion durch Aufstellen von Legionen und Versorgung der selben übernahm, dürfte zu diesem Zeitpunkt keinem der beiden bewusst gewesen sein. So wurde aus einem gegenseitigem Bündnis zwecks eigener Machtsicherung ein gegenseitiges Bündnis gegen den gemeinsamen Feind Oktavian, der ja durch seine Propaganda wenig Zweifel daran ließ, dass es nicht nur Antonius erwischen werde, wenn es zu einem Krieg käme. Cleopatra befand sich somit weiterhin in einer machterhaltenden Position, die selbstverständlich bei einem Sieg schlagartig machterweiternd geworden wäre. Auf eben jenem Punkt sind sowohl die gewaltigen Truppenaushebungen als auch das Schiffsbauprogramm zu verstehen, wobei das Ziel, aus der Größe der Schiffe zu ersehen, eindeutig eine Belagerung von Küstenstädten, römischen Küstenstädten, gewesen sein dürfte (Plut. Ant. 61).

¹³ vgl. Clauss S.42

¹⁴ Mimus 1,21-40 nach Clauss S.52

III. Schluss

Antonius stand durchgängig vor dem Problem, sich zwischen zwei Stärken entscheiden zu müssen. Der moralischen Stärke in Rom, welche ihm ohne Cleopatra wohl durchaus eröffnet worden wäre, oder der militärischen Stärke, die ihm nur jene bieten konnte oder auch der Stärke in der hellenistischen Welt, durch betont hellenistisches Auftreten oder aber der Stärke in der römischen Welt, durch bewusstes Auftreten als römischer Feldherr. Cleopatra hingegen hatte gar keine andere Wahl als sich beständig nach Bündnispartnern umzusehen, denn ihre eigene Position war zu schwach, um riskante Alleingänge durchzuführen, wollte sie ihr Ziel eines souveränen Ägyptens nicht riskieren.

Führt man diese beiden Positionen zu einer zusammen, so kommt man auf den gemeinsamen Nenner des Machterhalts.

So sehr auch romantische Gefühle und Tändeleien eine Rolle gespielt haben mögen, so ist es doch nahezu unübersehbar, dass es vielmehr politischer Zwang war, der jene beiden zusammenbrachte, als oben genanntes. Dennoch, und vielleicht beruht darin auch der Schlüssel zur späteren Liebesinterpretation, waren sich beide sehr wohl verbunden und auch bereit, dies auch nach außen hin zur Schau zu stellen, gleich was immer für Nachteile sich daraus erschlossen.

Insgesamt ist zu sagen, dass die oktavianische Propaganda wohl einen zu breiten Nebel über die allgemeine Wahrnehmung geworfen hat, als dass sich noch Quellen von einem neutralen Standpunkt aus finden lassen (Plutarch ist trotz großer Bemühungen doch sehr stark gefärbt).

Anmerkend ist zu erwähnen, dass die Lektüre Bennets durchaus hilfreich zum Einstieg ins Thema war, doch scheint er mit wenig Eigeninteresse dabei gewesen zu sein und hat, meiner Ansicht nach, hauptsächlich Zitate und Meinungen zusammengetragen. Clauss liefert ein recht anschauliches, wenn auch meiner Meinung nach oberflächliches Bild von Cleopatra, und zur Person des Antonius ist wahrlich nur Plutarch zu empfehlen, da hier eine große Not im Bereich der modernen Forschung zu herrschen scheint.

„The versions of the victims is palpably fraudulent,
the truth ... buried,
in erotic romance as well as in political mythology.”¹⁵

¹⁵ Ronald Syme (1937): *The roman revolution* S. 271, nach Bennet S.130

IV. Literaturverzeichnis

a) Quellen:

Augustus: Res Gestae Divi Augusti. The achievements of the divine Augustus, editiert von P.A. Brunt und J.M. Moore. 2. Auflage. 1967.

Plutarch, übersetzt von Robin Waterfield: Plutarch. Roman Lives. 1999.

Sueton, übersetzt und herausgegeben von Dietmar Schmitz: Augustus. 1988.

b) Literatur:

Simon Bennet: Marcus Antonius und Kleopatra VII. Machtaufbau, herrscherliche Repräsentation und politische Konzeption. 1999

Manfred Clauss: Cleopatra. 1995.